

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bohnenstraße „Die Joren“

Erscheint 7 mal täglich, auch Sonntag früh. — Bezugspreis: Kbholer monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Befreiungsbüch. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Restamette 1.50 Pf., Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2004, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2005.

Nummer 555.

Donnerstag, 19. Oktober 1916.

70. Jahrgang.

Erfolgreicher Großkampftag im Westen.

Ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt.

Videant consules!

Ueber eine am letzten Sonntag in Berlin stattgefundene streng vertrauliche Sitzung des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden (Professor Dietrich Schäfer) war in der „Germania“, in der „Frankfurter Zeitung“, der „Freisinnigen Zeitung“, in der „Frankfurter Zeitung“, der „Welt am Montag“ und in einigen anderen links gerichteten Blättern ein Bericht erschienen, der mit offenkundiger Absicht tendenziös gefälscht war. Der vertrauliche Charakter der Besprechung macht es unmöglich, die Entstellungen oder Fälschungen im einzelnen festzusetzen; im allgemeinen sei aber mitgeteilt, daß der Abgeordnete Paul Fuhrmann, der die Vertrauensmännerversammlung geleitet hat, in einer Zuschrift erklärt, der Bericht sei unter dem schwersten Vertrauensmißbrauch veröffentlicht, tendenziös entstellt und besonders sei der Schluß der Tagung falsch wiedergegeben. Graf Reventlow erklärt, daß auch die ihm zugeschriebenen Aeußerungen stark entstellt wiedergegeben seien. Sobald es seinen Wortbruch und Vertrauensmißbrauch mehr bedeutet, werden wir Näheres über die Angelegenheit veröffentlichen. Für heute sei nur ganz allgemein gesagt, daß die durch die Titel der oben genannten Zeitungen gekennzeichnete demokratisch-anarchistische Richtung durch den Bericht einen Gegenstoß geschaffen bemüht war zwischen den zum Unabhängigen Ausschuss haltenden deutschvölkisch empfindenden Männern und Hindenburg.

Es sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die demokratische „Schandbühne“ des Herrn Siegfried Jacobsohn einen Abgabebrief, den Fürst Otto zu Salm vor längerer Zeit aus dem kaiserlichen Zivilkabinett bekommen hat, veröffentlicht. Dieser Brief wurde, wie der sogenannte Umhüllbrief des Grafen Zeppelin an den Reichskanzler, veröffentlicht, obgleich die Schieber wußten, daß dazugehörige Eingaben und Ergänzungsbriefe von zensurwegen nicht veröffentlicht werden dürfen. Das deutsche Volk bekommt dadurch ein durchaus falsches Urteil über Männer, die es schätzen muß, sowie über gewisse, der Öffentlichkeit unbekannt gebliebene Vorgänge, die mit diesen Männern im Zusammenhang stehen. Wir geben daher der Zensur anheim, in Zukunft nicht einseitige Veröffentlichungsverbote zu gewähren, oder aber, wenn so schwer wiegende Veröffentlichungen ohne die gebotene Befragung der zuständigen Zensurstellen stattfinden, die notwendigen Folgerungen daraus zu ziehen. Die vollkommen undeutsche Art und Weise der jetzt beliebten Veröffentlichungen, vorzugsweise in Blättern, die vor dem Kriege weder monarchistische noch deutschvölkische Richtungen verfolgten, wird zu einem System, das das Vertrauen des Volkes untergräbt und geeignet ist, Umwälzungen vorzubereiten, die das deutsche Volk nicht will. Videant consules ...! B. G.

Die irische Frage.

Redmond für sofortige Damerule.

Amsterd., 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus hatte Redmond im Unterhause einen Antrag eingebracht, der das gegenwärtige Regierungssystem in Irland verurteilt. Er betonte die Gefahr, die in der Fortdauer des gegenwärtigen Systems liege und ersuchte die Regierung, sich durch Entzerrung der gegenwärtigen Ursache der Unzufriedenheit und durch die Gewährung sofortiger Damerule Sympathien in ganz Irland zu erwerben. Der Staatssekretär für Irland, Duke und Minister Asquith betonten demgegenüber, daß eine wirkliche Lösung der irischen Frage nur erfolgen könne, wenn die irischen Parteien sich über die Frage der Verwaltung Irlands verständigt hätten. Lord George hob mit Nachdruck hervor, es sei notwendig, daß alle Parteien in Großbritannien und Irland lässliche Streitfragen hinten anstellten und sich zusammen der Arbeit für das gemeinsame Endziel widmeten.

Die „innere Politik“ in England.

London, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Das Unterhaus nahm nach weiterer Debatte mit 308 gegen 106 Stimmen eine von Rawlinson eingebrachte Entschließung an, welche die Besprechung der Gegenstände in der inneren Politik in dieser ersten Zeit mißbilligt.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nördlich der Somme geklärt wieder ein erfolgreicher Großkampftag!

In schwerem Ringen ist ein neuer Durchbruchversuch der Engländer zwischen Le Sars und Morval vereitelt worden; ihre Angriffe, die dort vom Morgen an bis zum Mittag gegen unsere jäh verteidigten, im Nahkampf gehaltenen oder durch Gegenstoß wieder genommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer gescheitert.

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Coucourt-Abbaye und Guendecourt, der Franzosen in Saish und auf dem Südfüß zwischen Biaches und La Maisonette bei einem Angriff in den Abendstunden gleichen die schweren, blutigen Verluste der Gegner nicht aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich Sinawka wurden feindliche Gräben auf dem Weiser des Stoch genommen, bei Dubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner abgewiesen.

Front des Generals d. R. Erzherzog Karl: An den Pässen über die rumänische Grenze sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radens keine besonderen Ereignisse.

Razedonische Front: An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gescheiterten Angriffe.

Drahtbericht unseres zur Westarmee entsandten Kriegsbereichterhalters.

Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Ab.)

Das Mittel, mit dem die Franzosen und Engländer ihre Erfolge an der Somme errungen haben, steht uns nun gleichfalls zur Verfügung. Wir haben der engmaschigen feindlichen Artillerie gleichwertige Eisenbahnwagen gegenübergestellt, und die Truppen, die von vorne kommen, erzählen voll Dank, wie sicher sie sich in ihrem Schutze fühlen. Das es uns möglich ist, unsere Front so hart bekämpfen zu können, hat der Gegner nicht für möglich gehalten. Seine Voraussicht hand stets zu sehr im Banne seiner Wünsche. Seitdem wir ihm nun artilleristisch an der Sommerfront gewachsen sind, ist sein Vorwärtkommen noch mühsamer und verlustreicher.

Gestern und vorgestern tobte die Artillerieschlacht besonders heftig an den Strahlen nach Bapaume. Die aufgeschichteten Erdwellen rüttelten noch in der 28 Kilometer entfernten Stadt Cambrai an den Fensterrahmen. Die Engländer wollten von Le Sars, von Coucourt-Abbaye, von Guendecourt nach Bapaume, geraten aber auf den Höhen und in den Dohlwegen in ein Sperrfeuer, das ihnen alle Spazierlust vergeht. Seit sie am 7. Oktober bei Guendecourt eine kleine Beule in unsere Front geschlagen haben, sind sie nicht weitergekommen, und die Sachstellung ist für sie verlosch, da sie darin einem umkreisenden Feuer ausgesetzt sind. Trotzdem greifen sie fort täglich an; es ist eine wahnwitzige Schlächerei ihrer Leute. Warum sie noch immer auf den Strahlen nach Bapaume vorrückt werden, begreifen die englische Soldaten selbst nicht mehr. Der frühere Hochmut der Gefangenen ist verschwunden. Sie wissen, sie kommen nicht durch.

Die Sommerfront ist verloren, aber die unerbittlichen Befehle aus Paris und London verlangen weitere Blutopfer. Die Politik hat den Befehl den Marschallstab abgenommen. Unter Generalfeld und unsere Mustertiere werden mit den Feldherren in Frankreich und England fertig werden.

Dr. A. Dammert, Kriegsberichterstatter.

Amiens unter deutschen Fliegerbomben.

Genf, 19. Okt. (Eig. Tel. Genf. Bl.)

Mehreren deutschen Flugzeugen gelang es, wie der Quoner „Nouvellette“ meldet, Amiens in der Nacht zum 16. Oktober zu überfliegen. Trotz des Feuers der französischen Abwehrkanonen fielen mehrere Bomben auf die Stadt.

Das Rotbuch Oesterreich-Ungarns über Rumänien.

Das k. u. k. Ministerium des Aeußeren veröffentlichte, wie wir mitteilen, im Verlage von Manz in Wien eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke betreffend die Beziehungen der Monarchie zu Rumänien in der Zeit vom 22. Juni 1914 bis 27. August 1916. Das Rotbuch über den Vertrag Rumaniens umfaßt in bloß 70 Druckseiten eine Sammlung von 111 Aktenstücken, die ein erschöpfendes Bild über die politischen Entwicklungen und Tatsachen gewahren. Von österreichischer Seite wird uns dazu geschrieben:

In Friedenszeiten können die amtlichen Veröffentlichungen diplomatischer Akten niemals volle Aufklärung bringen; stoffende Lücken entstehen durch die Rücksichtnahme auf die Empfindlichkeit Dritter. Nicht so im Kriege. Von einem Kreis höherer Stellen wurde umgeben und bedroht, werden wir niederträchtig verleumdet und verunglimpft vor den Zeugen des furchtbaren Ringens. Da haben wir nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht, unsere Gegner ohne jede Schonung zu kennzeichnen. Dies geschieht im neuesten Rotbuche unseres Auswärtigen Amtes bezüglich Rumaniens. Die Veröffentlichung der Aktenammlung fällt angenehmerweise in eine Zeit, da wir mit voller Verwertung den Anfang der Sühne für jene schrecklichen Verbrechen erleben.

Unser Gesandter in Bukarest, Graf Czernin, war der rechte Mann; mit wirklichem Scharfblick erkannte er die wahre Situation und berichtete sie seiner vorgesetzten Behörde. Jeder, der das Rotbuch unbefangen liest, muß zu diesem Urteil gelangen. Von selbst zerfallen die Vorwürfe, die in den jüngsten Tagen im ungarischen Abgeordnetenhaus gegen ihn geschleudert wurden. Wir sind es die dem von glühender Vaterlandsliebe durchdrungenen Diplomaten und auch der Gerechtigkeit schuldig, sein Wirken rückhaltlos anzuerkennen und ihm zugleich den Dank für seine treue Arbeit auszusprechen. Er verhielt sich schwächlicher Mittel und ließ sich trotzdem nicht hindern, alles zu erfahren und auch rechtzeitig zu erfahren. In rührender Treue erscheint und die Gestalt des heldenmütigen für die Ehre seines Landes kämpfenden Königs Karol. „Seine Macht der Erde wird mich niemals bewegen können, die Waffen gegen die Monarchie zu ergreifen“, rief er aus, als die Brandfackeln des ungeheuren Krieges zu glimmen begannen. Er hat sein Wort treu gehalten. Aber gar bald kam die Korruption und Verächtlichkeit zur vollsten Geltung und es gelang ihr nur zu schnell, das Lebenswerk Karls zu zerstören. Grangebeugt hand der alte Mann allein und verlassen; er war am Ende seiner Kraft und hatte nur noch den einen Gedanken nach Ruhe und dem Ende des unglücklichsten Kampfes. Wenige Tage vor seinem Tode sagte er weinend zum Grafen Czernin: „Ich habe nur mehr den einen Wunsch, zu sterben und ein Ende zu machen.“ Das Gefühl, sich zu „entziehen“, sein Wort brechen zu müssen, einen Treubruch zu begehen, so unangebracht, wie es in der Geschichte kein Beispiel gibt, das Bewußtsein, daß ihm seine Umgebung nur Ermunterung und keine Hilfe bringe, war ihm so entsetzlich, daß er dahinsinken mußte.

Anders sein Neffe und Nachfolger; nicht an der Spitze der niedrigen Verbrecher, sondern ihr gelebrieger Bösewicht, enthalten seine Worte Härte und Tücke, befürwortet er am Ende einer Rede gewiß das Gegenteil dessen, was er am Anfang sprach. Ihn übertreffen Bratianu und seine Helfer, alle Weiserklarer und Intriganten, die es an Wege brachten, das Beispiel Jastens nachzuahmen und zu übertrumpfen.

Von Verläumdungen und Ueberraschungen auf unserer Seite kann nach Veröffentlichung dieses Rotbuches nicht mehr die Rede sein. Der vorwurfsvolle Aufruf aber des Grafen Andraffy im ungarischen Abgeordnetenhaus, warum die Monarchie an ihren Grenzen nur Feinde habe, er ist gründlich beantwortet und widerlegt. An vielen Stellen der Berichte Czernins finden wir hierzu passend, die Gedankenänge Bratianus klar entwickelt. Diese Gedankenänge sind inwisch und ausfallsreich, da sie nicht etwa nur den rumänischen Politikern eigen sind, sondern für den Aufbau aller Irredentismen maßgebend sind, mit denen die Doppelmonarchie zu kämpfen hat.

Bratianu ist von dem Verfall Oesterreich-Ungarns überzeugt; dieses und nicht Rußland könne im Kriege zerstückelt werden und ohne Furcht vor Revanche könne nur dieses herabzuwerden.

Gegen solche fanatische Hirngespinnke und eingewurzelte Legenden gibt es, wie Graf Czernin wiederholt hervorhob, keine Möglichkeit diplomatischer Wandertätigkeit. Daerach gibt es nur eins: um ihre Existenz zu sichern, muß die Monarchie unausweichlich militärisch auf dem Posten sein.

Auch im Frieden immer das Schwert neben der Axt bereit halten und sich nie bloß auf die Verträge mit perfiden lüthernen Nachbarn verlassen, das wird für uns und unsere treuen Verbündeten die wichtigste Lehre des neuen Rotbuches sein.

Wir entnehmen der Aktenammlung die folgenden Stellen, wobei wir des Zusammenhangs wegen manches wiederholen, was bereits früher hier mitgeteilt war.

König Konstantins Tagesbefehl.

Bern, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ drückt aus Athen noch folgende Einzelheiten über die Ereignisse am Montag:

Es wurde eine Truppenbesichtigung auf dem Marsfeld abgehalten, das von Truppen umstellt war und auf dem über 2000 Marinesoldaten den König erwarteten. Die Bevölkerung war zahlreich erschienen. Der König wurde von der Menge lebhaft begrüßt. An einigen Stellen durchbrach die Aufmerksamkeitsmenge die Truppenreihen, um vor dem Kiste, wo die königliche Familie verweilte, Entlassungen darzubringen.

Der Marineminister verlas den königlichen Tagesbefehl:

Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen! In diesen Tagen sind eure Lippen mit Blut benetzt worden und eure Wunden lassen eure Seelen täglich auf neue bluten, diese Seelen, die einstmals so stolz waren auf ihr geschicktes und siegreiches Griechenland. In diesen Tagen sah ich meine Regierung genötigt, Euch den Befehl zu erteilen, eure Schiffe zu verlassen, auf denen ihr den unerlösten Brüdern die Freiheit brachtet. Ihr seid hierher gekommen mit gerüsteter Seele, aber keiner hat gefehlt, sich an die Seite des Königs zu stellen. Ich danke Euch und beglückwünsche Euch, nicht als König und Chef der Marine, sondern als Vertreter des Vaterlandes, das Ihr liebt und dem Ihr so viele Opfer gebracht habt. Ich hoffe, daß eure Wünsche sich erfüllen, und daß die gesonnene Stunde kommt, in der Ihr eure Heiligenschilder an Bord bringen werdet, die uns in der Vergangenheit beschützt haben, wie sie uns in Zukunft beschützen werden, wie auch eure glorreichen Fahnen, die von neuem über den hellenischen Meeresspiegel wehen werden.

Griechische Infanterie schützt den Königsplatz.

London, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: „Daily News“ meldet aus Athen vom 17. Oktober: Eine Abteilung französischer Soldaten verließ das Theater und lagerte sich in den Jaspalengärten in der Nähe des königlichen Palastes. Sie marschierte in aller Stille durch die Hauptstraße. Eine halbe Stunde später umringte ein Bataillon griechischer Infanterie den Palast.

Bern, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Nacht ist ruhig verlaufen. Der Plan am Stadttheater ist andauernd von griechischen Truppen besetzt, welche Androhungen gegen die französischen Marinesoldaten verhängen. Die Franzosen selbst beschützen das Theater, um das Wochenspektakel auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig sind griechische Truppen aufgestellt.

Deniselos im Hafen vor Athen?

Bern, 19. Okt. (Via. Tel. Zentr. Bln.)

Die Yponer Berichte glauben, Athen werde einen Theater-Coup erleben, weil es bestimmt heißt: Deniselos und Admiral Konduriotis beschloßen, angesichts der ruhigen Lage, in Athen einen letzten Versuch zur Umwälzung der Regierungsgewalt. Sie verließen beide infolge Saloniki und wollen bereits auf einem Kriegsschiff der Entente im Piräushafen angekommen sein.

Amerika bedauert . . .

London, 19. Okt. (Privattele. ab.)

Wie die „Times“ aus Athen vernimmt, antwortete der amerikanische Gesandte, dem eine Deputation eine Protestnote gegen die Gewalttaten des Viererbandes überreichte, daß es für seine Regierung unmöglich wäre, zu vermitteln. Er versprach aber, die Note seiner Regierung zu überreichen.

Der Toemoeser Paß in deutscher Hand.

Von unserm nach Siebenbürgen entsandten Berichterstatter, Armeecorrespondent von Falkenhahn, 15. Okt. (ab.)

Drei große Vorkämpfe führen von Kronstadt über das Gebirge nach Rumänien. Der Loersburger Paß, der südwestlich gerichtet ist, der Toemoeser Paß, der bei dem 1040 Meter hohen Clapinat die Grenze überschreitet, und der südöstlich liegende Altschanz-Paß. Western ist der letzte Abschnitt österreichischen Bodens im Gebiete der mittleren dieser drei Ströme, des Toemoeser Passes, von unseren deutschen Bataillonen genommen worden. Schon am 12. und 13. haben sich lebhaft und ständig vordringende Kämpfe auf der Passhöhe abgepielt, und wir haben im Verlaufe dieser Gefechte, in denen die Rumänen sich nahe zur Wehr setzten, das jenseits der Passhöhe auf rumänischem Boden liegende Dorf Predeal, in dem wir mit Recht rumänische Ställe und Reservern annehmen konnten, stark beschossen. Am Morgen des 14. führten dann, nach starker und wirksamer Feuerbereitung, deutsche Truppen den Clapinat und es gelang ihnen, die rumänischen Stellungen am Kamme, trotz der erbitterten Gegenwehr der Verteidiger, und trotz des überaus schwierigen Geländes, an sich zu reißen. Der Berg war von Truppen des zweiten Aufmarschkorps, das als besonders tüchtig gilt, verteidigt worden.

Als ich vormittags soweit wie möglich im Toemoeser Paße vorkam, sah ich unsere Besatzung bereits in den bisherigen rumänischen Gräben auf dem Berggipfel eingerichtet. Da zog ihre Linie bis ins östliche Predeal, während die Rumänen sich an dem Rand des Dorfes und im Dorfe, sowie in den westlichen Tälern noch hielten. Um 12 1/2 Uhr wurde das Gefechtsfeuer der Patrouillen und Grabenbesetzung durch unsere gewaltige Beschlebung des Dorfes Predeal mit schweren Kanonen überboten. Der Anblick des unter den Einschlägen zerplatzenden Gebirgsdorfes, das bald als ein dampfender Trümmerhaufen inmitten der sonnenbedeckten Berge lag, war von überwältigender Großartigkeit. Um 12 Uhr folgte diesem Feuer unser Sturm, der unsere Linie bis an den Rand des Dorfes vortrug und damit im Bereiche des Toemoeser Passes der erste erfolgreiche Kampf um Boden im Königreich Rumänien.

Karl Mosner, Kriegsberichterstatter.

Der rumänische Rückzug.

Wien, 19. Okt. (Via. Tel., ab.)

Der Kriegsberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet aus dem Kriegspresquartier: An der Ostfront und in Siebenbürgen überbrücken sich die Ereignisse. Die vierte rumänische Armee trachtet in einer panikartigen Flucht die Karpathenhöhen zu erreichen. Im Begriffe die Uebergänge des Ghergno- und Dolgorabebirges zu erreichen, gibt die fliehende rumänische Armee das ganze ungarische Gebiet preis. Der Rückzug ist durch Brandstiftungen und Verwüstungen gezeichnet.

Bulgarischer Tagesbericht.

Eine Negertruppe geschlagen.

Sofia, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Bericht des Generalstabs vom 18. Oktober:

Mazedonische Front. Dießmal des Freipaales und im Cernaobogen lebhaftest Artillerietätigkeit. Ein Angriff zweier feindlicher Negerkompanien in der Umgegend des Dorfes Negoscheni wurde leicht zurückgeschlagen. Der Feind zog sich darauf zurück und erlitt große Verluste. Feindliche Angriffe, die noch heftiger Artillerievorbereitung bei den Dörfern Slivnitsa und Tarnova und auf der Höhe von Dobropolje unternommen wurden, scheiterten mit großen Verlusten für den Feind.

Im Moglenicatal das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen ohne Ergebnis Bomben auf Prilep und ein Krankenhaus. Auf beiden Seiten des Wardar schwache Artillerietätigkeit. Ein Versuch feindlicher Infanterie, gegen einen unserer Posten südlich des Ditrancees vorzugehen, mißlang. Am Fuße der Belagica-Planina Ruhe.

An der Strumafont beschoß die feindliche Artillerie einige bewohnte Dörfer vor unserer Front.

An der Küste des ägäischen Meeres beschoß die feindliche Flotte die Höhen bei dem Dorfe Orfano und der Straße Kanala-Ordina.

Rumänische Front. Es herrscht Ruhe. Die Lage ist unverändert.

Sarrail braucht Verstärkungen.

Bern, 19. Okt. (Wolff-Tele.)

Der Mitarbeiter des „Secolo“ in Saloniki fährt aus, daß die letzten Erfolge Sarrails nicht zu übertriebenen Hoffnungen Anlaß geben dürften. Es sei unerlässlich, um ganz offen zu sprechen, daß weitere Truppen, Artillerie, Munition und Transportmittel nach Saloniki geschickt würden. Nur dann sei eine starke, entscheidende Offensive möglich. Selbst wenn die Bulgaren Monastir verlieren sollten, seien sie doch imstande, einen dauerhaften Widerstand zu leisten, der die Kräfte der Entente zermürben würde und dem Sarrail nicht die Mittel entgegenstellen könne, um ihn rasch zu brechen. Italien, das noch über starke Reserven verfügen müsse, sollte an erster Stelle auch mit Rücksicht auf seine Balkaninteressen weitere Truppen nach Saloniki werfen. Für die übrigen Bedürfnisse an Artillerie und Munition könnten England und Frankreich sorgen. Es sei aber notwendig, daß sofort eingegriffen werde.

Zum Abbruch der schwedisch-englischen Verhandlungen.

Kopenhagen, 19. Okt. (Via. Tel., ab.)

„Politiken“ nennt als Ursache des plötzlichen Abbruchs der schwedisch-englischen Verhandlungen über das neue Handelsabkommen und den Ausschub der dreizehn schwedischen Unterhändler nach England, daß Ministerpräsident Hammarskjöld in entschiedenster Weise innerhalb der Regierung seine Anschauung zur Geltung gebracht habe, sodas keine Einigkeit über die den Unterhändlern zu erteilenden Weisungen erzielt werden konnte.

In Stockholm erhält sich das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Hammarskjöld.

Kurze politische Nachrichten.

Die spanische Kriegskredite.

Der frühere spanische Kriegsminister Senator Luque trat im Senat dafür ein, daß die Militärmacht Spaniens auf eine Million Mann, und nicht auf 600 000 Mann, wie die Regierungsvorlage lautet, erhöht werde. Der Kriegsminister stimmte diesem Antrage zu. Die Regierung soll die gesamte Handelsflotte Spaniens wegen der hohen Frachten beschlagnahmen.

Hof und Gesellschaft.

Die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria, Gemahlin Kaiser Wilhelms II., geborene Prinzessin zu Schleswig-Holstein, vollendet am Sonntag, 22. Oktober, das 58. Jahr ihres Lebens.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. Oktober.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im September 1916.

Erhalten vom Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband. Infolge der umfangreichen Einberufungen zum Heeresdienste verschärfte sich weiter der Mangel an Facharbeitern, insbesondere im Bau- und Holzgewerbe, im Metallgewerbe und im Hotelgewerbe. Auch in der Berufsgruppe der Ungelernten machte der Arbeitermangel sich härter fühlbar. Große Nachfrage herrschte im Baugewerbe nach Maurern, Zimmerleuten, Weichbindern, sie konnten aber trotz aller Bemühungen nicht annähernd beschafft werden. Die Zivilischnelderei war mäßig beschäftigt, ebenso ging die Uniformschneiderei gegenüber den Vormonaten weniger flott, was wohl auf den Mangel an Material zurückzuführen ist. Viele Arbeiter wurden mit Reparaturarbeiten von Militärbeschäftigten beschäftigt. Auch die Damenkonfektion ging schlecht. Im Metzgergewerbe war die Nachfrage nach Arbeitskräften noch wie vor sehr gering; das Angebot hat sich gegen den Vormonat etwas gehoben. Im Bäckergewerbe fehlte es an Gehilfen. Buchdruckergerwe hat sich der Geschäftsgang etwas gebessert, sodas die Nachfrage nach Arbeitskräften härter wurde. Es konnte ihr aber nur teilweise entsprochen werden. Im Garküchengewerbe machte sich der Gehilfenmangel erheblich fühlbar. Außer ganz jungen Leuten und solchen, welche stets ohne dauernde Stellung sind, war sehr wenig männliches Personal vorhanden, es war aber auch wenig Nachfrage. Die Zahl der stellensuchenden Räder nahm im Berichtsmonat etwas zu. Vorwiegend waren es jüngere Köche und ältere Küchenchefs aus den Vabepflügen, während es an militärfreien Köchen mangelte. Der in Wiesbaden mit dem Beginn der Herbstur zu erwartende Aufschwung setzte im allgemeinen nicht ein. Für Ausbildungspersonal war eine leichte Besserung zu bemerken. In den Diensten abteilungen der Arbeitsämter war der Verkehr wie im Vormonat mäßig. Der Dienstenmangel dauerte an, sodas für Wais- und Puhfrauen genügend Beschäftigung vorhanden war. Gute Arbeitsgelegenheit bot sich Frauen bei Post und Eisenbahn. Für gewerbliche Arbeiterinnen war durch die vielfältige Beschäftigungsmöglichkeit in den Fabriken die Lage des Arbeitsmarktes im Berichtsmonat weiter günstig. In den Abteilungen für kaufmännische und technische

Angestellte der Arbeitsämter war wie im Vormonat das Angebot, besonders weiblicher Berufe, erheblich. Die Nachfrage erreichte kaum den dritten Teil der Stellengesuche.

Ausgraben von Hamstergreibern. In landwirtschaftlichen Kreisen wird zur rechten Zeit wieder einmal darauf hingewiesen, daß der Hamster, diesmal der richtige, große Getreidemengen für den Winter einspart. In Bauen von alten Männchen sind oft über 50 Kgr. gutes Korn gefunden worden. Die Schulkinder sollten daher noch viel mehr, als es geschieht, zum Ausgraben der Bane angehalten werden. Fleißige Knaben bringen oft bis zu fünf Doppelzentner Getreide in einem Sommer zusammen. Es lassen sich auf diese Weise gar nicht unerhebliche Mengen für die menschliche Ernährung retten. So wurden in einer Gemeinde des Herzogtums Braunschweig in diesem September rund 40 Doppelzentner Hamstergreide von den Schulknaben tags gefördert! Das Beispiel verdient allerdings Nachahmung.

„Feuerhalle“ für Krematorium. Von den Anhängern der Feuerbestattung hat sich in Deutschland die Mehrzahl und in Oesterreich die Gesamtheit für Feuerhalle entschieden, soweit alle in Betracht kommen, die für das Fremdwort Krematorium ein deutsches wünschen. Sie finden die Bezeichnung Feuerhalle brauchbar, weil das Grundwort „Halle“ einen weissenhalligen Klang hat, das Ganze auch ohne den Zusatz Friedhof verständlich ist und die Kürze des Ausdrucks ihm vor allen sonst vorgeschlagenen Verdeutschungen den Vorzug gibt.

Die Zigarrenkarte in Oesterreich. In den nächsten Tagen soll, wie aus Wien gemeldet wird, eine Kundmachung der österreichischen Tabakregie ausgegeben werden, wonach an jeden einzelnen Kunden an einem Tage nicht mehr als eine Zigarre verkauft werden darf. Natürlich kann diese Verordnung nur durch Einführung einer Zigarrenkarte geregelt werden.

Als gestohlen wurden bei der Polizei angemeldet: ein Fahrrad, Marke Victoria, Fabriknummer 342 008, ein Fahrrad, Marke Hilberia, mit unbekannter Fabriknummer. Ferner wurden heute nacht im Hafengarten neun junge Säbner und in einem Hofe an der Oranienstraße ein vierradriger Handwagen gestohlen. Die Polizei bittet um angelegentlichste Mitteilungen zur Ermittlung der Täter. — Angehalten wurde von der Polizei ein Rennfahrad, Marke Opel Nr. 3, Fabriknummer 881 615. Sieger Wien-Berlin, das anhelnd aus einem Diebstahl herrührt. Eigentumsansprüche sind bei der Polizeidirektion vorzubringen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen Freitag fällt das abendliche Jalousienkonzert wegen des Nachmittags-Abonnementkonzerts aus. — Herr Bernhard Seifert, der Komponist in dem 3. Jalousienkonzert morgen Freitag hier erstmalig zur Aufführung gelangenden Suite „Der Zwerg und die Infantin“ wird sein Werk selbst dirigieren. — In Ehren des Geburtstages der Kaiserin findet am kommenden Sonntag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, ein Festkonzert des kaiserlichen Kurorchesters unter Herrn Musikdirektor Carl Schurichs Leitung statt. Zur rezitatorischen Mitwirkung ist Herr Gustav Jacob, Mitglied der königlichen Schauspielers, gewonnen. Im Interesse der Saalordnung gelangen für dieses Konzert Zuschlagskarten, die der Zahl der verfügbaren Plätze entsprechen, indes nicht nummeriert sind, zum Preise von 25 Pfa. an der Tageskasse zum Verkauf; dieselben sind mit der Abonnement-, Kurtag-, Tages- oder Besichtigungskarte vorzulegen.

Residenz-Theater. Als Neuheit gelangt am Samstag zum erstenmale „Henriette Jacobin“, Schauspiel von Georg Hermann, zur Aufführung. Das Werk ist nach seinem bekannten und überaus beliebten Roman gleichen Namens bearbeitet, es ist gewissermaßen eine Fortsetzung von Jettchen Gebert, aber in der Handlung ein selbständiges Stück für sich. Wir sehen, wie das Schicksal des jarten, seinen Jettchen Gebert als Frau Henriette Jacobin sich erfüllt und zwar in dem trauten Schimmer des Hebermeyerstums, um 1840 herum. Die Titelrolle spielt wiederum Käthe Hausa, die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Andree Suvar, Pührsen und Agie, sowie mit den Herren Kamm, Bugge, Chandon, Möller, Hildebrand, Hise und mit Herrn Kleser, in dessen Händen auch die Stielleitung liegt. Das Stück wird Sonntag abend wiederholt, Sonntag nachmittag wird das so erfolgreiche, lustige Stück „Was werden die Leute sagen!“ zu halben Preisen gegeben.

14. Tagung des Eisenacher Bundes.

Wiesbaden, 19. Oktober.

Der Haupttag der diesjährigen Generalversammlung der Eisenacher Konferenz wurde gestern eingeleitet durch die Morgenandacht von Professor Stefan Hausen-Herborn über Johannes 14: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“. Sie klang aus in die Worte: „Herr, laß mich wacker sein in dieser meiner Arbeit“.

Den Vortrag am Vormittag hielt der Altmeister der sogenannten biblisch-theologischen Schule, Professor Dr. von Schlatter-Tübingen. Sein Thema lautete:

Der lebendige Gott und seine Führungen mit unserm Volk. Im Anfang dieses Krieges hieß es: „Gott redet laut, darum können und dürfen wir schweigen“, aber heute können wir sagen: „Gott redet laut zu unserm Volke, darum dürfen und müssen auch wir reden“. Und der Ruf Gottes an uns in der Gegenwart heißt: Wollt! Das heißt uns hinaus über den reinen Naturzusammenhang, der unseren Willen bindet und tötet, wenn wir uns nur als ein Glied in seinem Mechanismus empfinden. Die erste Erhebung über den Naturzusammenhang erlebte das Griechentum im reinen Denken. Aber wir sind mehr als Naturkraft und Gedanke, wir haben das Wollen, die Tat. Der Schritt vom Wollen zum Beten ist klein. Sobald wir wollen, erleben wir, daß der Erfolg des Wollens nicht in unserer Hand steht. Dadurch wird unser Wollen Bitten. Eines der berühmtesten Worte Kants ist: Jeden, der beim Beten überrascht werde, erlasse die Scham. Wenn wir auch noch nicht ganz darüber hinaus sind, so empfinden wir doch, daß das nicht sein sollte, und schämen uns auch nicht, für unseren Sieg, für Kaiser und Volk zu beten. In solch großer Not wendet sich der Wille, der sich nicht erdrücken lassen will, ohne weiteres im Gebet aufwärts zu Gott. — Darin liegt schon das Weitere, daß uns Gott auf diese Weise zum Glauben führt. Wie vor 400 Jahren in der Reformationszeit leitete Gott unser Volk jetzt zum Glauben an. Indem wir aus der Not heraus beten, glauben wir an den Gott, der Gebete erhört. Der Glaube schließt so wenig wie das Denken die Arbeit aus. Gottes Ruf an uns ist jetzt der Ruf zur Arbeit. Wir ertragen das Notwendigkeit und die Teilung des Volkes in Arbeiter und Genießer nicht mehr; unser Volk ist einzig geworden in der Arbeit. Das ist eine harte sittliche Hilfe. — Mehr noch als die Arbeit hilft uns zur inneren Befundung das Leid. Wir waren in Gefahr, Anechte der Luft zu werden. Die Verurteilung zum Schmerz

ist eine große göttliche Gnade, weil sie uns davon befreit. — Das Größte in der Gegenwart ist aber der Ruf Gottes zum Kampf. Wir verstanden früher so gut, die Gegenläufe zu verschleiern, jetzt sehen wir ganz deutlich bei unseren Feinden, etwa bei den Engländern oder auch bei den Amerikanern, die traffe Sünde, den brutalen Machtwillen und den Rommonismus. Wir sollen aber auch bei uns die Sünde sehen und ihr mit ganzer Entschlossenheit den Kampf ansetzen. Vor dem Frieden steht der Kampf. Sobald wir den Kampf gegen die Sünde als unumgänglich erkennen, ist uns die Pforte zu Gott aufgetan. — Hinter dem Kampf steht der Friede. Wir führen den Kampf um des Friedens willen. Selig sind, nach dem Wort Jesu, die Frieden schaffen. „Burgfriede“ ist eigentlich ein häßliches Wort; es bedeutet: so lange die Burg belagert ist, halten wir Frieden, nachher mag der Streit wieder losgehen. Doch selbst für den Burgfrieden wollen wir dankbar sein; denn er hat uns den Weg geebnet für das, was später kommen muß. Jedenfalls ist der Individualismus überwunden, wir sind in die Gemeinschaft getreten, wir sind Glieder untereinander geworden. Da liegt die Frage nach dem rechten Haupt dieses Organismus wieder nahe. So gewinnen wir die Ueberzeugung, daß Gott uns in diesen Krieg hineingeführt hat, um uns durch ihn zu sich zu führen.

Nach der ausführlichen Besprechung und der Mittagspause fand im Evang. Vereinshaus die Mittagsversammlung statt. Den Nachmittagsvortrag hielt Professor D. Bornhäuser-Warburg über das Thema:

Christus der Herr auch unseres Volkes.

Das kann heißen: Christus der Herr nicht nur der anderen, sondern auch unseres Volkes. Gegenüber den wahnwichtigen Neuherungen auf englischer Seite, die englischen Soldaten hätten nicht mit Christen, sondern mit dem Teufel und seinen Engeln in Menschengestalt zu kämpfen, halten wir daran fest: Christus, das Heil und der Herr der ganzen Welt, ist und bleibt auch der Herr unseres Volkes. Das bewahrt uns davor, nun auch unsererseits ähnlichen Gedanken Raum zu geben. Christus, der Herr der Welt, ist auch ihr Richter; ihm überlassen wir das Urteil. Christus, der Herr auch unseres Volkes bedeutet ferner: er ist nicht nur der Herr der einzelnen, sondern unserer ganzen Volksgemeinschaft. Es gibt zwar keine Verbindung des Glaubens, jeder muß sich auch hierin das Erbe der Väter neu erwerben. Da die Entscheidung für Jesus aber niemals von allen vollzogen wird, ist Jesus nicht in dem Sinn Herr unseres Volkes, als ob er von allen in gleicher Weise anerkannt wäre. Also bleibt doch noch Raum für die Sünde und damit für die Tatfrage des Krieges, der deshalb keine Widerlegung des Christentums ist. Christus ist dennoch Heiland und Herr für unser ganzes Volk und in diesem Sinn der Herr unseres Volkes. — Auch die sogenannte Kriegsfürmigkeit ist keine Widerlegung des Glaubens; Christus der Herr auch unseres Volkes. Die Fürmigkeit des Schlachtfeldes ist keine Religion, sondern die Frucht der Arbeit der Kirche. Wenn oft auch der Vorsehensglaube beherrschend im Vordergrund steht, so ist das nur das wirkliche Erleben des ewigen Artikels des Glaubensbekenntnisses. Das Christuserlebnis ist oft recht schwach. Die Schlüßengrabenreligion ist demnach eine unvollkommene Form des Christentums, nur selten aber fehlt die Beziehung auf Christus ganz und bewußt. Aber neben diesem unvollkommenen Erleben des Christlichen Glaubens steht doch vielfach auch bei Männern und Frauen das freudige Bekenntnis für Christus. Er ist ihr Halt, ihre Kraft gewesen und wurde dadurch ihr Herr für Zeit und Ewigkeit. Das läßt uns froh und zuversichtlich auch in die Zukunft blicken: Christus wird der Herr unseres Volkes bleiben.

Nassau und Nachbargebiete.

o. Cronberg, 19. Okt. Die Edelkastanie wird eben geerntet und zu dem hohen Preis von 60 Pfg. für das Pfd.

aufgekauft, um nach auswärts verschickt zu werden. Leider sind, so bemerkt der „Gr. N.“ dazu, die Jächter kurzfristig genug, sich durch den hohen Preis beirren zu lassen, und geben ihr gutes Lebensmittel her, um später für viel mehr Geld andere Sachen zu kaufen.

1. Bad Homburg v. d. H., 19. Okt. Goldenes Dien-juhiläum. Der Leiter der hiesigen Bürgerchule, Hauptlehrer Heinrich Herrmann, feierte gestern in großer Frische und Regsamkeit sein goldenes Amtsjubiläum als Lehrer. Im Dienst der hiesigen Schulen steht der Jubilar seit 1872. Vorher war er im Kreise Biedenkopf und als Hauslehrer in Sickenbach bei Lauterbach tätig.

a. Frankfurt, 19. Okt. Wahlen zum Kommunal-Landtag. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wurden die Frankfurter Abgeordneten zum Kommunal-Landtag gewählt. Gemäß den getroffenen Abmachungen wurden die bisherigen Abgeordneten wieder- und die Herren Hopf und Weidner neu gewählt.

Vermischtes.

König Otto Erbprinz. Das reiche Erbe des verstorbenen Königs Otto von Bayern fällt, nach dem „V. L. N.“, mangels eines Testaments nach der Verfassung, die nach dem Familienstatut von 1819 einer Vermögenssplitterung bei Verheiratung von Prinzessinnen vorbeugen will, nur an den Mannestamm des Königs, also an die Brudersöhne Königs Max II., das sind Königin Ludwiga III. mit ihrem Bruder Leopold und seinem Bruder Johann, sowie die Prinzen Ludwiga Ferdinand und Alfons. Der verstorbenen König Otto war im Genus des großen, von Herzog Clemens 1897 gestifteten Sekundogenitur-Fideikommiss-Vermögens, das etwa 450 000 Mark jährlich beträgt. Der Begriff des Sekundogenitur-Rechts ist in Bayern schon lange kritisch. Prinz Carol, der unvermählte Bruder Königin Ludwiga I., hatte dieses Vermögen nur auf Grund eines Urteils des früheren Oberappellationsgerichts damals mit 3/4 Millionen angekauft. Nün ansetzen können. Nach seinem Tode 1875 ging die Ausübung des sogenannten Elementarrechts auf den damaligen Prinzen Otto, den jetzt verstorbenen König, über, ist aber doch kritisch geblieben. Prinz Leopold, der jetzigen Königs Bruder, hat vor längerer Zeit schon Ansuchen darauf erhoben. Die berühmten Königschlosser Ludwiga II. fallen mit dem Privat-Familienfideikommissvermögen Königs Max II., dessen Ragnierplatz dem König Otto noch zugehörig, und mit dem Gärtnerpark-Theater in München nach Verfassung und Familienstatut mangels eines Testaments an den Staat.

Volkswirtschaft.

Herbstbeginn im Rheingau.

Aus Lorchhausen, 18. Okt., wird uns geschrieben: Die Traubenernte in der hiesigen Gemarkung hat am 18. Oktober begonnen. Der Ertrag fällt der Menge nach gering aus, da anhaltendes Regenwetter während der Blüte und hartnäckiges Auftreten des Schimmelpilzes erheblichen Schaden verursacht haben. Im allgemeinen wird es etwa die Hälfte des vorjährigen Ertrages geben. Mit der Güte der Trauben kann man zufrieden sein, da Mostgewichte von 90 bis 95 Grad nach Dechle je nach Lage ermittelt wurden. Die Trauben waren sehr gesund und es entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, wobei Preise angelegt wurden, wie man sie noch niemals gekannt hat. Während zuerst 25 Mark geboten und auch Abschlüsse zustande gekommen waren, stieg der Preis rasch auf 28 Mark und zuletzt wurden sogar noch bis zu 240 Mark für die Ohm (300 Liter) Traubenmoste bezahlt. Es ist jetzt fast alles in festen Händen. — Auch die roten Trauben wurden gut bewertet. Für Portualettrauben erzielte man 70 Pfennig und für Spät- oder Klebrot 75 Pfennig das Pfund. — In

Man nuss Hausen fiel die Reife der roten Trauben der Menge nach sehr spärlich aus und war in wenigen Tagen beendet. Wegen den Ertrag des letzten Jahres ist heuer kaum mehr als die Hälfte geerntet worden. Die Qualität ist befriedigend; es sind Mostgewichte von 92 bis 95 Grad nach Dechle je nach Lage festgestellt worden. Die Trauben wurden mit 1,20 bis 1,50 Mark das Pfund je nach Güte bewertet — Preise, wie sie noch nicht da waren.

16 Pfennige für ein Ei als Bucherpreis?

Der „Dtsch. Tagesztg.“ wird geschrieben: In der medienburgischen Universitätsstadt Rostock ist ein Eierhändler wegen Buchers zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er an seine Kunden das Ei mit 16 Pfennigen verkauft hatte. Ih habe mich erst vergewissert, ob es sich nicht um einen ausgegrabenen „Fall“ vor der Kriegszeit handle; allein, die Sache ist richtig. In Rostock in dem vielbesprochenen „rückständigen“, „dunkelsten“ Mecklenburg muß ein Ei also erheblich weniger als 16 Pfennige kosten, während der Magistrat der Stadt Berlin (wie auch anderwärts) glücklich ist, den Bewohnern der Reichshauptstadt in drei Wochen zwei Eier zu je 32 Pfennige anbieten zu können. Viel billiger wird er sie von der Zentralstelle nicht bezogen haben, und was diese gegeben hat, ist unbekannt. In der Umgegend von Berlin und den von Großhändlern heimgekauften Kurorten sind ja die Eierpreise durch Privatleute, die sich gegenseitig überboten, in die Höhe getrieben worden; in weiten Bezirken des Landes zeichnen sie, so lange es Eier gab, aber bei weitem nicht an die Berliner Preise heran. Also auch hier ist wohl der Handel mit dafür verantwortlich zu machen, daß so unerhörte Preise gelten, die bei uns kein Staatsanwalt als wucherisch ansieht. Man hat wohl das Recht, von den Aufsichtsbehörden zu fordern, daß sie derartigen kraßen Unterwürden wie in Rostock und Berlin auf den Grund gehen und mit allem Nachdruck abhelfen.

Auswärtige Börsen.

New-Yorker Börse.

Table with columns for New-Yorker Börse and Pariser Börse, listing various stocks and their prices.

Pariser Börse.

Table with columns for Pariser Börse, listing various stocks and their prices.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Vorausichtliche Witterung für 20. Oktober: Veränderlich, noch einzelne geringe Niederschläge. Raft. Wasserstand: Caub 2,53, Weiburg 1,54 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Post: B. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röbel; sämtlich in Wiesbaden.

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 20. Okt. 1916, abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale:

III. Zyklus-Konzert.

Leitung: Carl Schuricht u. Bernhard Sekles. Solistin: Eva Plaschke-von der Osten (Sopran). Orchester: Verstärktes Städt. Kurorchester. Bernhard Sekles: Suite „Der Zwerg und die Infantin“. Walter Braunfels: Drei chinesische Gesänge für Sopran mit Orchester. Felix von Weingartner: Lieder mit Orchester. Franz Schubert: Grosse Symphonie in C-dur. Eintrittspreise: 5, 4, 3, 2, 50, 2 Mk.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 20. Okt.: Abends 7.30 Uhr im grossen Saale:

III. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor und Herr Bernhard Sekles. Solistin: Frau Eva Plaschke-von der Osten, Kammerängerin (Sopran). Orchester: Verstärktes städt. Kurorchester.

VORTRAGS-FOLGE.

1. Zum ersten Male: Bernhard Sekles: Suite „Der Zwerg u. die Infantin“. I. Pastorale, II. a) Einzug des Hofes, b) Einzug des jungen Grafen u. der Kavalier. III. Der Stierkampf. IV. Mariantanz der Tänzerknaben V. Furiose der Jäger. VI. Tanz der Zwerge - Der Zwerg u. die Rose - Abendstimmung. Unter Leitung des Komponisten. 2. Walter Braunfels: Drei Chinesische Gesänge f. Sopran mit Orchester, op. 19. (Dichtungen aus Bethges „Chinesischer Flöte“). (Zum ersten Male).

a) Die Einsame, b) Ein Jüngling denkt an die Geliebte, c) Die Geliebte d. Kriegers. Frau Eva Plaschke-von der Osten. — PAUSE. — 3. Liedm. Orchesterbegleitung. Felix von Weingartner. a) Unter Sternen, b) Vöglein Schwermut, c) Lied der Ghawäze, d) Plauderwäse. Frau Eva Plaschke-von der Osten. 4. Franz Schubert: Grosse Symphonie, C-dur. I. Andante-Allegro ma non troppo. II. Andante con moto. III. Scherzo: Allegro vivace. IV. Finale: Allegro vivace. Ende gegen 9.30 Uhr.

Einzelpreise: Logensitz 5 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 4 Mk., I. Parkett 1. bis 20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.-26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., II. Parkett 2.50 Mk., Ranggalerie Rückstz 2 Mk. Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen u. nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Wer dem Sohn den so wichtigen

Gärtnerberuf

zuföhren und unter günstigen Bedingungen zeitgemässe Fachausbildung bz. noch die Berechtigung zum jährl. freiw. Dienst erlangen lassen will, verlange Prosp. d. Lehrlingsabteilung 4978

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

Direktor Prof. Dr. Settegast.

Fabers Privatfchule

Adelheidstr. 71. 7054 Kleine Klassen, von Sexta an Erteilt Einjährigensugnis.

Familien-Drucksachen

liefert sofort Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Kartoffelbezug aus dem Landkreise Wiesbaden.

Die Ausgabe der Lieferheine für diejenigen Haushaltungen, die in der veröffentlichten Reihenfolge nicht abgefertigt wurden, erfolgt am Freitag, den 20. Oktober, vormittags 8-12 Uhr in der Luisenstr. 28. Eine besondere schriftliche Aufforderung an die Bezieger erfolgt nicht.

Kreis-Kartoffelstelle des Landkreises Wiesbaden.

von Heimbürg.

5345 In unser Handelsregister ist heute bei der unter Nr. 2 eingetragenen Firma „Thon- und Chamotte-Industrie Biraco m. b. H. an Biraco, Wehewald“ an Stelle der bisherigen Geschäftsführer Hermann Detelschoten zu Dornau und Georg Schumann zu Biraco, als neuer Geschäftsführer eingetragen worden: Fabrikdirektor Georg Steuler in Coblenz. Kontabaur, den 14. Oktober 1916. Königlich-Kreisamt.

Ziehung 20. und 21. Oktober

Grosse Aachener Lotterie

Gesamtwert der Gewinne Mark:

50 000

Erster Hauptgewinn Mark:

20 000

Gose zu Mk. 2.— Postgebühr u. Liste 35 Pfg. ausserdem.

10 Lose in feiner Banknotentasche M. 20

Eine feine Banknotentasche m. 4 Aachener u. 2 Lehrerheim-Losen Mk. 15

Eine feine Banknotentasche m. 9 Aachener u. 2 Lehrerheim-Losen Mk. 25

empfehl ich die bekannte Glückskollekte

Gustav Haase Nachig. (Inh. K. Schwarz), Berlin N. O. 43, Neue Königstr. 86.

Ziehung 3. und 4. November

Lehrerheim: Geldlotterie

Erster Hauptgewinn Mark:

75 000

Zweiter Hauptgewinn Mark:

30 000

Gose zu Mk. 3.30 Postgebühr u. Liste 35 Pfg. ausserdem.

10 Lose in feiner Banknotentasche M. 33

A. 24

Im hiesigen Handelsregister Abt. B wurde heute unter Nr. 17 eingetragen die Firma: „Zongruben Erbenhof, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“, mit dem Sitz in Ransbach. Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf des Hofgutes „Erlen“ bei Ransbach und Betrieb von Zongruben auf dem Gelände desbesden, sowie der Betrieb von sonstigen Zongruben. Das Stammkapital beträgt 21 000 Mark. Geschäftsführer sind Peter Mees von Ransbach, Bürgermeister Wilhelm Gerbers von Ransbach und Gutshauswart Gerhard Gull auf Hofgut Widenroth, Gemeinde Breitenau. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. September 1916 festgesetzt. Die Gesellschaft hat drei Geschäftsführer: jeder einzelne ist zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Die Veröffentlichungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Grenzhausen, den 29. September 1916. Königlich-Kreisamt.

Beidslub.

Auf Grund der §§ 30 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksauschuss in seiner Sitzung vom 11. Oktober 1916 beschlossen, die Schonzeit für Rebhühner für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszuweihen und den Beginn der Schonzeit für Rebhühner für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf den 15. Dezember 1916 festzusetzen. Bezüglich der Wachteln und schießfähigen Moorhühner soll es bei dem sechsfachen Beginn der Schonzeit — 1. Dezember verbleiben. Wiesbaden, den 14. Oktober 1916. Der Bezirksauschuss, Lind-